

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Infektionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angehörige 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Reklamseite 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 65.

Donnerstag, den 6. Juni 1912.

16. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser, der am Dienstagabend von einem Jagdausflug beim Bankier Dehnbach auf Gut Madis nach Potsdam zurückgekehrt ist, trifft am 13. Juni in Hannover ein, um dort selbst am folgenden Tage das Königs-Manneregiment zu besichtigen. Der Kaiser besichtigte das für Wilhelmshafen bestimmte Denkmal des Admirals Coligny im Alter des Professors Martin Wolff in Berlin Westend. Die Hohenzollern stehen bekanntlich zu Coligny in einem Verwandtschaftsverhältnis, da Admiral Coligny der Urgroßvater der Gemahlin des großen Kurfürsten war.

Die Gesundheit der Kaiserin ist auch nach der Kur in Bad Nauheim und Gomburg v. d. G. noch nicht ganz gefestigt, sodaß sich die hohe Frau noch große Schonung auflegen muß. Aus diesem Grunde nahm die Kaiserin auch nicht an der Jubelfeier in Brandenburg sowie an der Berliner Frühlingsparade teil und blieb „zu ihrem großen Schmerze ihrer Gesundheit wegen“, wie sie dem Verein telegraphierte, der Berliner Töchter des Vaterländischen Frauenvereins fern, wo sie sich durch die eigens aus Danzig gekommene Kronprinzessin vertreten ließ. Auch in den Reiseabsichtungen des Kaisers sind wegen des leidenden Zustandes seiner Gemahlin einige Aenderungen eingetreten.

Die Ergebnisse der Reichswertwachsteuer sind im Rechnungsjahre 1911 durchweg hinter den Vorschlägen zurückgeblieben. Preußen erhielt nur 700000 Mark, einen Betrag, der nicht einmal die Unkosten deckte, auch die großen entwicklungs-fähigen Kommunen konnten ihre Vorschläge nicht decken, sie klagen auch über die große Last der Veranlagungsarbeiten. Die Wertwachsteuer hat auch eine große Belastung der Bezirksauschüsse durch das Rechtsmittelverfahren zeitigt. Die Bezirksauschüsse müssen ihre übrigen Arbeiten deshalb vielfach zurückstellen.

— Das deutsche Geschwader in Amerika. Seit dem Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen vor

zehn Jahren ist in Amerika kein Schiff einer fremden Nation so freundlich begrüßt worden, wie jetzt das aus den Schiffen „Moltke“, „Stettin“ und „Bremen“ bestehende deutsche Geschwader. Die amerikanische Presse widmete unseren „blauen Jungen“ die wärmsten Begrüßungsartikel, in denen u. a. hervorgehoben wurde, daß vom technischen Standpunkt der Besuch des Geschwaders deshalb interessant sei, weil die „Moltke“ das letzte Wort in modernen Schlachtschiffbau darstelle und auch deshalb, weil die Schiffe eine der machtvollsten Flotten der Welt repräsentieren, die noch nie in einen Krieg verwickelt war. Die deutschen Offiziere waren am Dienstag Gäste des Präsidenten Zart im Weißen Hause zu Washington. Bei der Landung hatten sich viele Deutsch-Amerikaner eingefunden, um die Landsleute begeistert zu feiern. Der Besuch der Marine-Akademie in Annapolis führte die deutschen Seeoffiziere mit ihren amerikanischen Kameraden zusammen.

Belgien. Die Parlamentswahlen haben die katholische Regierungsmehrheit trotz der gewaltigen Wahlagitation der Liberalen und Sozialdemokraten noch beherrscht und sie von zehn auf zehn Stimmen erhöht. Die vereinigte Opposition fordert das allgemeine Stimmrecht, nach dem sie eine Mehrheit von Abgeordneten in das Parlament entsenden würde. Da die Gewährung dieser Forderung nach dem Wahlausfall aussichtslos geworden ist, so wurden ernste Unruhen im Lande für Montagabend befürchtet, nachdem solche schon am Abend des Wahltages in Brüssel und Gent stattgefunden hatten. Dort durchzogen die Sozialisten die Straßen und versuchten, die Fenster der Klöster einzuwerfen. Die Polizei schritt ein, begnügte sich aber zunächst damit, blinde Schüsse abzugeben. In Brüssel standen der Behörde nach erfolgter Kinderfurchung der Reservisten am Montag zur Niederwerfung etwaiger Rebellionen 40000 Mann Truppen zur Verfügung.

Brüssel, 3. Juni. Infolge des Wahlkriegs der Regierung haben heute die Arbeiter in Charleroi die Arbeit eingestellt. In Verviers kam es zu Zusammenstößen der Arbeiter mit der Po-

lizei, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. In Lüttich kam es abends zu ruhelösenden Kundgebungen vor dem Rathaus und in dem sozialdemokratischen Volkshaus. Die Bürgergarde und die Gendarmarie schritten ein und gaben Salven ab, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Bulgarien. Sofia, 2. Juni. Ferdinand I., Zar der Bulgaren, hat gestern Bulgarien verlassen und weilte seit heute in Wien als Gast Kaiser Franz Josefs. Am 7. d. M. trifft er in Berlin ein. In Ostpreußen bezeichnet man diese Besuche nur als Höflichkeitsschritte. Die Politiker aber tadeln. Vor kurzem wollte unser Ministerpräsident beim Zaren, beim richtigen Zaren in Petersburg, und jetzt besucht unser König die Herrscher von Oesterreich-Ungarn und Deutschland — was Wunder, daß diesen Reisen hochpolitische Bedeutung beigegeben wird!

lokales und Provinzielles.

Saatenlandsbericht. Die letzte Maiwoche hat endlich auch denjenigen Landestellen, die bisher über ungenügende Feuchtigkeit zu klagen hatten, die erwünschten Niederschläge gebracht, so daß im allgemeinen eine weitere Besserung des Feldbestandes festgestellt werden kann. Die Niederschläge überschritten in Ost- und Westpreußen, Hinterpommern, Schlesien, Schleswig-Holstein, sowie in Teilen von Bayern und Württemberg größtenteils 25 Millimeter, während in den übrigen Gegenden Ost- und Süddeutschlands die durchschnittlichen Regenmengen etwa 10 Millimeter betragen. Im allgemeinen haben die Winterfröhen sich günstig weiter entwickelt. Die Sommerfröhen haben gleichfalls weitere Fortschritte gemacht und nur vereinzelt wird berichtet, daß das Aussehen später Heferläne durch die kühle Bitterung gelitten habe. Von den Saatküchen haben die Weizen, die vielfach auch unter tierischen Schädlingsen leiden, insofern auch gelinder Wärme nicht viel gewinnen können, wäh-

Die Herren von Dieskau.

Original-Roman von Franz Treller.

14] Nachdruck verboten.

Zu der hoch aufstrebenden Frau von Herffell sagte das Mädchen erklärend: „Ich habe noch keine Gelegenheit gefunden, dir zu sagen, Mütterchen, daß ich die Freude hatte, unseren lieben Neizegefahren, Herrn Holtau, wiederzusehen. Er wird morgen kommen und dir seinen Besuch machen.“

„Er soll nur kommen, wenn er mit der Heßpeitsche davon gejagt sein will!“

„Wißt du uns jetzt verlassen oder soll ich zum Fenster hinaus um Hilfe rufen?“

Diese Worte, Gildas drohendes Gesicht und ihre ihn zornig anblickenden Augen ließen den wilden und dazu angetrunkenen Menschen doch einsinken.

„Du wirst Bernunft annehmen und um 5 Uhr zu Tisch kommen.“

Nicht ohne Spott erwiderte Gilda: „Du wirst die Freundlichkeit haben, mein Ausbleiben zu entschuldigen; ich ziehe es vor, mit Frau von Herffell hier zu speisen.“

Harald fühlte die Ueberlegenheit seiner Schwester und fuhr, von neuem zur Wut gereizt, fort: „Güte dich, es gibt Mittel, auch den wildesten Trog zu bändigen. Du kommst zu Tische oder du sollst erfahren, was es heißt, dem Willen des Vaters zu widerstreben.“

„Sollte ein so vollendeter Gentleman wie Herr

von Satal nicht alsbald seine für ein armes Land edelsträuben so schmeichelsüchtigen Absichten aufgeben, wenn er erfährt, daß sie einen instinktiven Widerwillen gegen alles Gemeine hat?“

„Du! — Neze mich nicht zum Neuzerker! Satal ist mein Freund. — Wirkst du zu Tische kommen?“

Das Mädchen gab keine Antwort.

„Du wirst die Folgen sehen. — Ihnen Frau von Herffell, habe ich auf Befehl meines Vaters mitzuteilen, daß sie alsbald Schloß Dieskau zu verlassen haben. Ihr Einfluß auf meine Schwester scheint ihm sehr unheilvoll zu sein.“

Gilda suchte erstickt zusammenzufassen.

Mit aller Ruhe der Anisofraatin erwiderte die alte Dame: „Ich merke Schloß Dieskau nur in Gesellschaft des mir anvertrauten Bögling verlassend — Sie müßten Gewalt anwenden — gegen dieselbe ist eine alte Frau allerdings wehrlos.“

„Sie sind eine alte Intrigantin, die diese einseitige Gans in ihrem Widerstand gegen eine vortheilhafte Heirat nur bestärkt. Hüten Sie sich.“

„Herr von Dieskau vergißt, daß er mit einer Dame spricht!“

„Verdammtes Weibervolk! Aber du wirst bereuen, dich gegen mich aufgelegt zu haben.“ In seinem Gesicht und in seinem Tone lag der Grimm über die gefährdeten Hoffnungen, der um so kräftiger in der Seele des jungen Mannes tobte, als er vorläufig kein Mittel wußte, Gildas Trog zu brechen.

Der so energische Widerstand des so stillen, an-

scheinend unbedeutenden Mädchens kam ihm ebenso unerwartet wie seinem Vater. Er hatte gehofft, die Schwester im ersten Anlauf einschüchtern zu können. Zu seinem Grimm gesellte sich die Wut gegen Holtau, denn er fühlte es ganz genau heraus, daß Holtau in dieser Sache eine Rolle spielte.

„Mit deinem Salan, diesem Menschen von unbekannter Herkunft wollen wir zuerst abrechnen! Wir werden ihn aus dem Wege bringen.“

Ohne Gruß entfernte er sich, die Tür hinter sich zuschlagend.

Diesmal erbeute das Herz des Mädchens in tiefem Schrecken.

Gilda kannte die Wildheit und Roheit ihres Bruders, seine tolle Aufboldgefinnung und wußte, daß er ein vorzüglicher und fastblütiger Pistolenschütze war. Todesangst ergriff sie. Eine Beleidigung konnte ein Duell zur Folge haben — und Harald hatte bereits mehrere für die Gegner unglücklich verlaufene Raufhändel auf dem Gewissen.

Zu Frau von Herffell sagte sie, und der Ton ihrer Stimme hatte seine bisherige Festigkeit verloren: „Ich traue heute morgen unseren Heilgefährten auf dem Wege, er ist Gast auf Meerholz. Harald kam dazu, ich ritte davon und fürchte, die beiden Herren sind nicht freundlich gelideten. Ich will Herrn Holtau sogleich schreiben, daß er seinen Besuch hier unterläßt, bei Haralds Stimmung wäre das schlimmste zu fürchten.“

„Tue so, mein Kind; vor einem Rekonte mit Herrn von Dieskau möchte ich den lebenswürdigen jungen Mann doch bewahrt wissen.“

rend bei den Kartoffeln häufig über ungleichen Auslauf berichtet wird. Den Futterpflanzen kam die Feuchtigkeit der letzten Woche zwar zu statten, doch ist für eine weitere erhebliche Entwicklung vor allem warmes Wetter erforderlich.

Der Kartoffelmangel, der durch die schlechte Ernte des Vorjahres hervorgerufen wurde, hat eine bisher nie dagewesene Steigerung der Zufuhr ausländischer Kartoffeln zum deutschen Markt im Gefolge gehabt. In dem ersten Vierteljahr 1912 wurden insgesamt 3 826 024 Doppelzentner Kartoffeln eingeführt gegen 4 710 13 Doppelzentner im Vorjahre. Der Wert dieser Einfuhr ist von 3,39 auf 27,51 Millionen Mark gestiegen. Die größte Steigerung hat die Einfuhr aus den Niederlanden zu verzeichnen; letztere haben in diesem Jahre mehr als 50mal so viel Kartoffeln nach Deutschland geliefert als 1911. Auch die Einfuhr der Frühkartoffeln aus Ost- und Cyprien hatte eine mehr als doppelte Zunahme zu verzeichnen. Die Ausfuhr deutscher Kartoffeln ist in den ersten 4 Monaten d. Js. von 1 628 288 Doppelzentnern im Vorjahre auf 129 320 Doppelzentner zurückgegangen, wofür 1,08 Millionen Mark gelöst wurden gegen 9,04 Millionen Mark im Jahre 1911. Die Ausfuhr nach Frankreich erreichte nicht einmal den 100. Teil des vorjährigen Exports. Ueberhaupt hat über der Kartoffelernte 1911 ein Unstern gemauert, denn auch die Güte der Kartoffeln ist durchweg nicht besonders, so daß die Hausfrau die teuer bezahlten Erdäpfel oft bis zur Hälfte nicht für den Mittagstisch verwenden kann, was auch eine Verteuerung dieses notwendigen Nahrungsmittels darstellt. Hoffentlich fällt die diesjährige Ernte besser aus und ersetzt dem Landmann, was er der Dürre des letzten Sommers opern mußte. Dann wird auch der Kartoffelpreis nicht auf der jetzigen Höhe bleiben.

Ein Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche soll bekanntlich von dem chemischen Laboratorium der Universität hergestellt worden sein. Nun kommt aus München die Nachricht, daß auch dort unter der Oberleitung eines Militärärztes ein Gegenmittel gegen die Maul- und Klauenseuche, erfunden von Dr. Krafft-München, ausprobiert wurde. Man impfte dort eine Anzahl gesunder Kinder und stellte sie zwischen 20 total verseuchte Tiere, aber keines der gesunden Kinder wurde infiziert. Da dieses Mittel bereits patentamtlich angemeldet worden ist und in nächster Zeit im bayerischen Landtag besprochen werden soll, so dürfte man bald Genaueres darüber erfahren, was gewiß sehr im Interesse der Landwirtschaft liegt. Hoffentlich bemähen sich beide Mittel, damit der schrecklichen Seuche endlich einmal endgültig der Garas gemacht wird.

Preußen. Bei dem am Sonntag stattgehabten Königschießen errang Herr Gahrwitz Nummer die Königswürde, die nächstbesten Schützen waren die Herren M. Pannide und M. Nischke.

Jessen. 1. Juni. Der heutige Schweinemarkt war gut besetzt; es wurden bis 35 M. für das Paar Ferkel gezahlt. Der Geschäftsgang war nicht besonders gut.

Elster. Rentier Liebe und Frau (früher in Burzien) feierten am Sonnabend das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Beide Ehegatten erfreuen sich noch guter Gesundheit.

Wildenan. 29. Mai. Dem Nittergutsbesitzer Schneider hier wurden im letzten Frühjahr wiederholt Kartoffeln aus seinen Mieten entwendet und

auch andere Gegenstände verschwanden vom Felde. Da Schneider erst seit Oktober v. Js. Besitzer des Nittergutes war und gern mit den Dorfeinwohnern in Frieden leben wollte, unterließ er die Verfolgung der Diebstähle. Als diese aber immer dreister und als ihm in der Nacht zum Dienstag wieder Kartoffeln gestohlen wurden, ließ er den Polizeihund Garas aus Dahme mit seinem Führer holen. Garas verfolgte eine Spur nach dem Dorfe hinein auf das Gehöft eines Häuslers. Dort wurde der Besitzer vom Hunde im Kuhstalle gestellt, alsdann machte der Hund vor der verschlossenen Scheune Halt. Der Besitzer leugnete, so daß zu einer Durchsuchung der Scheune geschritten werden mußte. Hier wurden Kartoffeln vorgefunden und zwar zwei Sorten, die nur das Gut züchtet. Angefichts dieser erdrückenden Tatsachen gab der Häusler den Diebstahl zu und gestand ferner auch die früheren Diebstähle ein. Er hatte nach und nach mittelst einer Karte die Kartoffeln geholt. Verdacht hatte Nittergutsbesitzer Schneider auf niemanden gehabt. Ein Strafverfahren ist eingeleitet.

Falkenberg. 30. Mai. Der Viehmarkt gestern war mit Pferden nur schwach besetzt, der Schweinemarkt war besser besetzt; die Anfuhr betrug gegen 300 Ferkel und 20 Käuer. Ferkel wurden mit 30 bis 45 M. das Paar verhandelt. Käuer lösteten das Stück 30 bis 50 M. Bei den hohen Preisen war das Kaufgeschäft schleppend.

Torgau. 3. Juni. Das Auszugsfest ist zu Ende, trotz wie es begonnen, hat es gedeut. Den Königszug gab am Sonnabend abend Herr Restaurateur Kluge von der Jägerkompagnie ab. Gestern vormittag erfolgte bei schönem Wetter der Einzug der drei Kompagnien. Bei dem Festmahle der Geharnischtenkompagnie wurde als erstes Lied nachfolgend von Herrn Berg gedichtete Kaiserhymne gesungen:

Kaiser, wir grüßen Dich!
Kommst Du denn nicht, Deine Ritter zu schauen?
Uns neu zu schenken Dein altes Vertrauen?
Dein Verlangen ersehnen wir Dich,
Kaiser, wir lieben Dich!

Kaiser, wir lieben Dich!
Unter dem Banner die Herzen uns schlagen
Für Dich noch warm, wie in einstigen Tagen.
In Ritterreue verhehen wir Dich,
Kaiser, wir preisen Dich!

Kaiser, wir preisen Dich!
Dich, unsern Gönner und weisen Berater,
Dich, unsern Schirmherrn und sorgenden Vater.
Wir alle leben und sterben für Dich,
Kaiser, wir grüßen Dich!

Der Wortlaut wurde dann dem Kaiser als Guldigungsgruß der Geharnischten überreicht. Hierauf ließ folgendes Danktelegramm beim Hauptmann der Geharnischten, Herrn Polizeisekretär Leidinger ein: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Guldigungsgruß danken. Der Geheimsekretär des Kaiserpalastes von Valentin.“ — Der Sonntagnachmittag brachte natürlich viel Leben auf dem Festplatze und namentlich am Nachmittag herrschte überall das regste Treiben.

Selgern. 1. Juni. Vorfrisch beim Ausprobieren von neu bezogenen Patronen! Der Inspektor Harter des Nittergutes Dröschkau war vor einigen Tagen dabei, neu bezogene Kugelpatronen mit einem Drilling auszuprobieren. Zu diesem Zwecke hatte er eine Scheibe als Ziel genommen. Bei der ersten Kugel zerplatzte jedoch der Lauf des Gewehres und zerbrach dem bedauernswerten jungen Mann die

linke Hand; von dem Daumen war nur noch der Knochen vorhanden und die Bulsauber war durchrisen. Als ein Glück ist es noch zu betrachten, daß der sofort telephonisch herbeigerufene Sanitätsrat Dr. Heitich sich gerade in der Nähe des Nittergutes Dröschkau befand und deshalb nach einigen Minuten zur Stelle sein konnte. Der Verletzte war jedoch durch den ungeheuren Blutverlust dermaßen geschwächt, daß er nach seiner Wohnung getragen werden mußte; er hat sich dann später nach seiner Heimat Mittweida begeben. Der eine Lauf des Gewehres konnte noch nicht aufgefunden werden. Der Drilling ist sofort nach der Gewehrfabrik in Leipzig, der er entstammt, zur Untersuchung gesandt worden. Es wird angenommen, daß die bezogenen Kugelpatronen, die mit einem neuen Stoff gefüllt sein sollen, zu starke Ladung haben und das Gewehr einer so starken Explosionskraft nicht standhalten konnte. In diesem Falle würde der Fabrikant, bei dem die Patronen hergestellt worden sind, zur Verantwortung und zum Schadenersatz herangezogen werden.

Mühlberg. 30. Mai. Hier wurde der Schmiedemeister G. Vogel aus dem Heimwege in der Nähe der Weinberge von einer Radfahrerin überfahren und erlitt schwere Verletzungen am rechten Arm. Auch die taubstumme Tochter wurde mit ungeworren; sie wurde am Bein und an den Händen verletzt.

Tiebenwerda. 29. Mai. Vom 27.—29. Juli feiert die Schützenvereine das 525jährige Bestehen ihrer Gilde. Zahlreiche Vereine sind zu diesem Jubelfeste geladen.

Dahme. Ein Bäcker des Dahmefleisches will ein Radikalmittel gegen diejenigen anwenden, welche unbesorgt im Dahmefleisch fischen. Im „Goldener Stadtblatt“ ist nämlich folgende Anzeige zu lesen: „Das Fischen im Dahmefleisch ist verboten. Wer dabei betroffen wird, wird geköpft und als Fischfutter benutzt. Der Bäcker.“

Schönwalde. 1. Juni. Heute nachmittag gegen 1/2 Uhr wurde in der hiesigen Apotheke aus der Tageskassette eine Summe Geldes entwendet, während sich der Besitzer für wenige Minuten in das auf dem Hofe gelegene Laboratorium begeben hatte. Obgleich irgendwelche handgreifliche Spuren des Täters fehlten, ließ Herr Apotheker Jacob sofort den Polizeihund „Garas“ aus Dahme kommen. Der Hund traf um 7 Uhr mit seinem Führer ein und nahm auch sogleich eine Spur auf, verfolgte sie aber dann, an einem Kornfelde, nicht weiter. Währenddessen wurde von Spürhunden mitgeteilt, daß um die fragliche Zeit zwei Handwerksburschen in der Apotheke beobachtet worden seien, von denen der eine sich mehrfach über den Tisch der Apotheke lehnte, während der andere am Fenster „Schmiere“ stand. Die Spur der Handwerksburschen, die nach Weichen zeigte, wurde aufgenommen, bisher aber ohne Erfolg. — Bei dieser Gelegenheit hat sich übrigens wiederum ein Uebelstand bemerkbar gemacht, zu dessen Abstellung die Herren Lehrer vielleicht mit beitragen könnten. Obgleich von der Ankunft des Polizeihundes vorher nichts verlautbart war, hatte sich doch kurz nach Beginn der Suche die Strafe derart mit Menschen, namentlich Schulkindern angefüllt, daß der Führer des Hundes von einem zweiten Verlust, den Hund auf die Spur zu bringen, Abstand nehmen mußte, da die Menschenmassen den Weg einfach verperrten. Die Arbeit eines Polizeihundes ist in einer kleinen Stadt gewiß ein seltenes Schauspiel, aber Ermahnungen und Rinder mögen doch darauf Rücksicht nehmen, daß durch zu große

Gilda setzte sich an den Schreibtisch und schrieb mit feberhafter Gile. Dann klingelte sie. Ihre Jungfer trat ein. Sie schien erschrocken zu sein.

„Müssen Sie mir den Stallburschen Andreas hierher, Marie.“

„Herr von Dieskau hat den Ausgang zum Korridor verschlossen, gnädiges Fräulein.“

Die beiden Damen saßen sich betroffen an, sie waren also Gefangene.

Der angebaute Flügel, in dem Gilda wohnte, lag entfernt von dem Hauptgebäude und tagte in den Park hinein.

Gilda ging hinaus und überzeugte sich, daß die einzige Verbindungstür mit den anderen Räumen des Schlosses von außen wirklich verschlossen war.

Sie ging zurück und schickte das Mädchen fort. „Was beginnen wir nun? Man will uns an der Abreise verhindern. Das ist Torheit, wir leben doch nicht mehr im Mittelalter — aber Herr Holtau muß gearnt werden.“

Frau von Herstell sah, wie erregt Gilda war und sie kannte Harald genugsam, um Gildas Besorgnisse zu teilen.

Aufgeregt und in Sorgen blieben die beiden Damen zurück.

Zur Offenszeit kam das Diner, aber einige Kreaturen Haralds reichten es rasch hinein und entsetzten sich schleunigst wieder, die Tür hinter sich schließend.

Die Damen waren tatsächlich Gefangene. Gilda stand am Fenster und wartete, ob nicht

einer der Diener, auf den sie sich verlassen konnte, oder jemand aus dem Dorf herüberkommen werde, aber es zeigte sich niemand.

Unruhig verging der Tag, dem eine schlaflose Nacht folgte. Gildas Gedanken waren unablässig mit Holtau beschäftigt. Mit Tagesanbruch stand sie auf und schrieb folgendes:

Vieher Klaus!
„Heute wird wahrscheinlich ein Herr, von Meerholz kommend, zu uns hierherfahren wollen, ein Herr Holtau. Du mußt das zu verhindern suchen und ihm sagen, ich liebe ihn bitten, nicht zu kommen. Ich würde ihm später die nötige Erklärung geben.“

Dem alten Hofkammern, der ihr ergebener Freund war, wollte sie nicht mitteilen, daß man sie eingeschlossen hatte, sie schämte sich für die Hbrigen.

Die Korridortür war auch am Morgen noch verschlossen.

Sie stellte sich an das Fenster. Daß im Herrenhause noch alles schlief, wußte sie und um diese Zeit konnte sie hoffen, jemand zu erblicken, der den Brief besorgen konnte.

Sie hatte nicht lange am Fenster zu harren, bis sie den Stallburschen Andreas sah, einen aufgeweckten Jungen, der aus dem Dorfe kamnte.

Sie öffnete das Fenster und rief ihn an. Der Junge nahte sich eilig.

„Kann uns jemand hören?“

„Nein, gnädiges Fräulein, nur der Stall ist munter.“

„Wilst du mir einen Brief besorgen?“

„Na gewiß.“

„Aber Andreas, du mußt klug und fix sein, der Klaus im Walde, du weißt schon, der muß ihn bald haben und es darf auch niemand etwas davon erfahren.“

„Beileide, kein Mensch!“

„Du wirst Klaus jetzt sicher bei den Kiefern treffen.“

„Ich will ihn schon finden.“

„Ich verlasse mich auf dich, Andreas!“

„Das können Sie auch, Fräulein.“

Sie warf den Brief hinab und der Stalljunge entfernte sich hurtig.

„Hoffentlich wird Unheil verhütet!“

Frau von Herstell kam und beide berieten, was nun weiter zu tun sei, aber sie kamen zu keinem Resultat, denn schon der Gäste wegen mußte jedes Aufsehen vermieden werden.

Gildas Unruhe und Angst wurden immer größer. Sie fürchtete das Zusammentreffen Holtaus mit Harald, und selbst, wenn dasselbe keine ernstlichen Folgen haben sollte, war es belästigender Weise empfangen wurde.

Stunde auf Stunde verrann in sich immer steigender Aufregung.

Fortsetzung folgt.

Menschenansammlungen der Erfolg der Tätigkeit des Hundes fast immer gänzlich in Frage gestellt wird.

Zudan, 4. Juni. Ein aus Berlin stammender Sekundaner des hiesigen Gymnasiums hat am Sonntag seinen Leben durch Gift ein Ende gemacht. Die Beweggründe der traurigen Tat sind unbekannt. Von Seiten der Schule lag keine Veranlassung vor.

Hieskan, 31. Mai. In hiesiger Feldmark wird in diesem Jahre die eigentümliche Beobachtung gemacht, daß sich der sogenannte Koff, welcher gewöhnlich nur im Weizen und Sommergetreide vorkommt, auch im Roggen vorfindet und noch dazu ziemlich stark. Merkwürdig hierbei ist jedoch, daß diese Erscheinung hauptsächlich in den am üppigsten stehenden Roggenfeldern auftritt, weniger oder gar nicht in den übrigen. Man vermutet, daß diese Tatsache eine Folge des Froites und somit eine Hemmung in der Aehrenentwicklung ist. Die Froitschäden an verschiedenen Weizen, und zwar am Unfsatze, treten ebenfalls vielfach auf.

Tzbesün, 29. Mai. Ein hiesiger Bürger, der Militärwalde Otto Thieme, hatte seinen Hund „Beling“ genannt. So heißt nämlich auch der Bürgermeister. Nun war es vorgekommen, daß Thieme mit seinem Hunde durch die Straßen ging. Zufällig kam der Bürgermeister auch des Weges; oft hatte Thieme seinem Hunde dabei einige Worte zugerufen. Außerdem gab Thieme durch eine Annonce, die im Dezember in der hiesigen Zeitung erschien, bekannt, daß er beabsichtige, seine Dobermannhündin „Beling“ zu verkaufen. Er bot den Hund für 200 M. aus, er rügte an seinem Hunde, daß er jede Spur auffaude und in dieser Eigenschaft es mit jedem dressierten Polizeihunde aufnehmen. Der Bürgermeister schloß sich dadurch beleidigt und stellte Strafantrag. Thieme wurde deswegen vom hiesigen Schöffengericht mit drei Tagen Gefängnis bestraft.

Hessau, 30. Mai. Die Rühnholzfabrik Alfen (Ebbe) stellte die Zahlungen infolge des Fallissements der Kötterberg Bankfirma Lüdike und Müller ein.

Magdeburg, 1. Juni. Durch kaiserliche Verordnung vom 28. Mai an den Kriegsminister wird Magdeburg vom 1. Oktober 1912 ab als Festung aufgelassen. Die Stelle des Kommandanten und des Artillerieoffiziers vom Platz und Vorstandes des Artilleriedepots kommen in Wegfall. Die Geschäfte des Garnisonkommandos von Magdeburg nimmt künftig ein vom Generalommando des 4. Armeekorps zu bestimmender höherer Truppenbefehlshaber des Standortes mit wahr.

Gerelesen, 30. Mai. Der im 19. Lebensjahre stehende Schlofer B. Sch. beging gestern auf eigentümliche Weise Selbstmord. Er erkletterte einen Mast der elektrischen Hochspannung und stellte die Verbindung her, indem er sich eine Drahtschlinge um den Hals legte und sie mit dem Leitungsdraht in Berührung brachte. Der Strom führte seinen sofortigen Tod herbei.

Weißenfels, 3. Juni. Mutter und Kind ertränkt. Die 22jährige Tochter des Gastwirts Polen in Söthen bei Nippach hat sich gestern mit ihrem 10 Wochen alten Kinde im Mühlgraben ertränkt, weil sie ihr Liebhaber loswerden und einen anderen als Vater des Kindes vorziehen wollte, um der Alimentenzahlung zu entgehen.

Glanenburg, 3. Juni. Bei einer Jagd in Solsdorf wurde von der Jagdgesellschaft der Forstassessor Wiedeler vermißt. Nach langem Suchen fand man ihn an einem Hochstand mit einer

Schuhwurde am Galle auf. Vermutlich hat sich beim Abstieg von dem Stand das Gesehr entladen.
Heiligenstadt, 31. Mai. In den Tod getanzt ist der Handelsmann Baltfajer Ubler in Thalwenden. Während eines Tanzes bei einer Festschicht des dortigen Kriegervereins wurde er plötzlich von einem Herzschlage getroffen und sank tot zu Boden.

Vermischte Nachrichten.

Die Glasleistung des „A. 3.“. Die Fernfahrt des „A. 3.“ von Friedrichshafen nach Hamburg ist bekanntlich ohne Zwischenfall verlaufen. Das Luftschiff hat die etwa 800 Kilometer betragende Strecke in zehn Stunden zurückgelegt. Die Fahrt, die vom Bodensee zur Nordsee führte, war eine hervorragende Glasleistung. Das Luftschiff hat alle bisher von Zepplinschiffen erreichten Geschwindigkeiten überflügelt. Mit einer Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometern hat das Luftschiff einen Schnellleisteitrekord für weite Fahrten aufgestellt, was insbesondere dadurch möglich war, daß das nur für militärische Zwecke konstruierte Luftschiff keine Passagierkabine besitzt und somit auf die Steigerung der Eigengeschwindigkeit und die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit größeres Gewicht gelegt werden konnte. In der Gondel befanden sich außer dem Ingenieur Dürr zehn Mann zur Bedienung. Der „A. 3.“ ist der dritte Luftkreuzer vom Zepplin-Typ, den die deutsche Armee besitzt. „A. 1.“ befindet sich in Weg und „A. 2.“ in Adin. Mit der Errichtung des Luftschiffhafens in Hamburg ist eine neue Epoche in der Luftschiffahrt angebrochen; denn Graf Zepplin beabsichtigt, den Hamburger Hafen als Stützpunkt für seine Versuchsfahrten über das Meer und als Ausgangspunkt der beabsichtigten Polarfahrt zu benutzen. Die Halle besitzt 160 Meter Länge, 45 Meter Breite und 26 Meter Höhe und kann zwei Zepplinschiffe der größten Abmessungen aufnehmen. An beiden Giebeln sind zweifelhafte Schieber angelegt, die durch Antriebe geöffnet werden können. Sonntag nachmittag 4 Uhr 10 Minuten unternahm Graf Zepplin einen Ausflug im Luftschiff und fuhr nach Bremen, landete dort aber nicht, weil die Halle nicht groß genug war, sondern kehrte wieder um und landete glatt 8 Uhr 40 Minuten auf dem Flugplatz in Fuhlsbüttel.

Todesfälle bei der Bremer Flugwoche. Auf der Bremer Rennbahn in Wahr begann am Sonntagmorgen der Rundflug durch Nordmeideutschland. Neben einer Anzahl der besten deutschen Flugzeugführer hatten sich vier Militärflieger am Abflugorte eingefunden. Leider hat die Veranstaltung mit einem schweren Unglück begonnen: Bei der Abfahrt stürzte Buchstätter, der kurz nach 7 Uhr morgens mit Leutnant Stille vom 2. Hannoverischen Infanterie-Regiment Nr. 77 aufgestiegen war, beim Nehmen einer Kurve plötzlich ab. Der Apparat überschlug sich und begrub beide Insassen unter sich. Beide wurden durch Eisenjagen und Beile erst aus den Trümmern befreit. Buchstätter gab noch einige Lebenszeichen von sich, verschied aber bald darauf. Leutnant Stille war sofort tot. Die Veranstaltung wurde sofort unterbrochen. Der Unglücksfall ereignete sich gerade, als das Zepplin-Luftschiff über den Platz fuhr.

Weitere Todesfälle von Fliegern. In Juvisy ist der Flieger Gollardbeau mit seinem Begleiter Nobi tödlich abgestürzt. Während des Fluges schlug

der Sturm das Flugzeug um, und die Insassen stürzten zu Boden. Sie waren sofort tot. In North Yakima in Amerika wurde am gleichen Tage das Flugzeug von Barnette durch einen Windstoß zur Erde gedrückt und völlig gerettet. Der Flieger wurde tot aus den Trümmern gezogen.

Wilbur Wright, der berühmte Flugtechniker und Flieger, ist infolge von Bauchtyphus in Ohio (Amerika) gestorben. Wilbur Wright wurde am 16. April 1867 als Sohn des Bischofs der Vereinigten Bruderkirche, Miktoo Wright, und dessen Gemahlin, einer Deutschamerikanerin, zu Dayton im Staate Ohio geboren. Mit 21 Jahren gab Wilbur mit seinem jüngeren Bruder Orville zusammen eine Zeitung heraus, später aber folgten die beiden Brüder ihrer Neigung zur Mechanik und gründeten eine Fahrradwerkstätte. Vom Jahre 1904 ab widmeten sich die beiden ganz ihrer Erfindung — dem Flugzeug. Erst im Jahre 1907 traten die beiden Amerikaner öffentlich hervor, und nun verbanden sich die anfänglichen Zuseher in begeisterte Bewunderer. Die Wrights schlugen alle Rekorde. Im September 1909 unternahm Wilbur seinen berühmten Flug rund um die New Yorker Freiheitsstatue. Später haben andre Flieger die Rekorde der Wrights überholt, aber als Erfinder der ersten Flugmaschine, und als die ersten „fliegenden Menschen“ werden sie in der Kulturgeschichte weiterleben.

Aus aller Welt.

Görlitz, 30. Mai. Der Hausbesitzer und Pferdehändler Ernst Hoffmann, Bahnhofstraße wohnhaft, ist nach Hinterlassung einer Schuldenlast von mehr als 50000 Mark gestorben, desgleichen der Engroschlichter Hermann Demmel, dessen Schulden auf 30000 Mark vorläufig geschätzt werden. Beide sind als leidenschaftliche Spieler bekannt.

Höveln, 1. Juni. Auf einem Dienstritt verunglückte gestern vormittag der Leutnant Ernst Rindner vom hiesigen 11. Infanterie-Regiment Nr. 139. Im Dorfe Heyda scheute sein Pferd. Rindner stürzte so unglücklich, daß er im Garnisonlazarett starb.

Breslau, 2. Juni. Heute abend ging hier ein furchtbares Unwetter nieder. Ein Gewitter war von einem Wolkenbruch begleitet, der die Straßen überflutete und die Giebelwände in die Häuser trieb.

Planen, 3. Juni. In der Nähe der Stadt wurde gestern der in den 70er Jahren lebende Jurvalde Hofmann von einem Schnellzuge überfahren und sofort getötet. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. — Bei Limbach wurde die ca. 30 Jahre alte Tochter des Glashüttenbesizers Pfeifer ebenfalls von einem Zuge überfahren. Auch hier konnte die Ursache noch nicht festgestellt werden.

Menselwitz. Etwa 350 Porzellanarbeiter der Firma Hentschel und Müller haben nach dreimonatlichem Streik die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Mainz, 31. Mai. Bei einem heute im Vororte Gochsheim in Abwesenheit des Landwirts Ender ausgebrochenen Feuer sind zwei Kinder des Landwirts im Alter von 4 und 6 Jahren verbrannt.

Wien, 31. Mai. Aus Galaz (Rumanien) wird gemeldet: Der achtjährige Sohn des Professors Matiasa übergoß, während dieser schlief, seinen Vater mit Petroleum und zündete es darauf an. Der Vater erlag bald darauf seinen furchtbaren Brandwunden. Das Kind gab auf Befragen an, es habe die Tat vollbracht, weil der Vater die Mutter mißhandelt habe.

Anzeigen.

Wiesenverpachtung.

Sonnabend den 8. d. Mts. abends 7 Uhr verpachte die Grasnutzung meiner Wiese in Heiligenfelds Breite an Ort und Stelle.
Frau Bornmann.

Wiesenverpachtung.

Dienstag den 11. d. Mts. nachmittags 6 1/2 Uhr verpachte ich meine an der Lebener Straße gelegene Wiese in Rabeln.
Carl Kaufmann.

Unterwohnung

sowie eine Giebelwohnung ist im Gange oder geteilt per 1. Oktober zu vermieten.
Torgauerstraße 22.

Speisekartoffeln

offizieren
Tofaute & Otte.

Oetker's
Vanillin Zucker

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen.

Sofort oder 1. Juli ein ordentliches, fauberes

Dienstmädchen

gesucht.
Emil Hamann,
Bädermeister.

Frachtbriele

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Regelzunge

kann sich melden in „Stadt Berlin“, Fritz Köbler.

Cocoskuchen

trafen wieder ein bei Adolf Weicholt, Prettin.

Frische Allerfeinste

Molkerei-Butter

Pfund 1.40 M.

Feinste Margarine:

Süßrahm: Gorma Pf. 80 Pf.
Edel Gorma 90 Pf.
Delikateß-Margarine Pf. 70 Pf.

Kunsthonig

ausgewogen Pf. 30 Pf.

Gem. Marmelade

ausgewogen Pf. 30 Pf.

Gemahl. Zucker

Pfund 26 Pf.

empfiehlt

Verkaufsstelle

Max Görnemann

Goldborferstraße 11.

Kohlrabi

verkauft B. Zählbrandt.
Auch ist daselbst eine Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.

(Eine größere Ober-Wohnung ist zum 1. Juli zu beziehen)
Goldborferstr. 45.

Chili-Salpeter, schwefelsaur. Ammoniak, Kali 40%

haben von freier Sendung noch billig abzugeben.
Adolf Weicholt, Prettin.

Rund-Mais

(Capata — Argentinien) per Sahn ankommend, habe noch billig abzugeben. Bestellungen erbitten durch Postkarte.

Adolf Weicholt, Prettin.

Postpaket-Aufklebettel

hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Viehsalzleckersteine,
Viehsalz
als Viehfutter und zum Einstreuen bei
Heu und Stroh empfiehlt von früher
Sendung auch frei Haus billigt
Adolf Weicholt, Pretzin.

Brande-Limonaden
Selterswasser
Champagner-Weise
eigener Fabrikation
empfehlen in derselben Gütigkeit
wie jede auswärtige Kon-
furrenz die
Apothekers Annaburg.
Wirten und Wiederver-
käufern Vorzugpreise.

Frische Landbutter,
1/2 Pfund 70 Pfg.,
Molkerei-Butter
75 Pfg., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Salatgurken
empfehlen **Friedr. Kühne.**
ff. Magdeburger
Sauerkohl,
saurer, Feinf- und
Pfeffer-Gurken
empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Süßer
Medizinal-Ausbruch
Vinum Medicinale Dulce
vorzüglich zum Gebrauch bei schwach-
Kindern und Nervenlesezten em-
pfehlen in Flaschen

Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.
Jeden Dienstag u. Freitag:
frischgeröstete Kaffee's
von höchster Aroma und kräfti-
gem Wohlgeschmack empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Emmentaler
Edamer
Camembert-
Limburger
und ff. Landkäse
empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Dresdener
Felsenkeller
erstklassiges Bier
vorzüglich für Flaschenabzug
allein zu haben bei
Carl Müller
Hotel Goldener Anker.
Bei Abnahme von 10 Flaschen er-
folgt Lieferung frei Haus.

Condensirte Milch
Marke „Milchmädchen“,
Kafete's u. Nestle's Kindermilch
Knorr's Hefermilch
Knorr's Reisemilch
Sager-Kakao sowie Milchzucker
empfehlen **O. Schwarze,**
Drogenhandlung.

Frühjahrs- und Sommer-
Neuheiten
in **Kleider- und Blusenstoffen**
Kostüm- und Ballstoffen
farbigen und schwarzen
Damen-Paletots, Kinderjackets
wollene und Seiden-Shawls
empfehlen in grösster Auswahl
Carl Quehl, Annaburg.

Kontobücher
in allen Stärken und Miniaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Bettzeuge, Inletts, Handtücher,
Bettdecken, Steppdecken,
Tisch- u. Kommodendecken, Sophaschoner,
Linoleum = Läuferstoffe
empfehlen in schöner Auswahl
Annaburg, Sebastian Schimmeyer.

Handlung
photographischer Artikel.
Platten (Albibus),
Celloidin-Papiere u. Cello-
din-Postkarten (Gevaert u.
Schwartz),
Tonialz, Fixiersalz,
Hydrochinon-Entwickler,
Verstärker,
Glasplatten,
Papiermaché-Schalen,
Kopierrahmen,
Nollenquetscher,
Abstaubpinsel,
Dunkelkammer-Lampen,
gr. u. kl. Weichgläser,
Festpapier,
Gruppen- u. Amateur-Kar-
tons in allen Größen,
Trockenständer,
Photo-Paste sowie
alle Zubehörteile
empfehlen
O. Schwarze, Drogenhandlung,
Annaburg, Torgauerstr. 12.

Selbstmarinierte Heringe
ff. geräucherter Lachs
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.
Elb's Essig-Essenz,
auch mit Estragon,
zur Selbstbereitung von Essig, em-
pfehlen in Flaschen
Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.
Malta-Kartoffeln,
ff. Matjes-Heringe
2 Stück 25 Pfg.,
empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Rheinperle
und
Solo
Margarine sind die
vollkommensten
Ersatzmittel
für allerfeinste
Molkerei.
Butter

Tinten.
Kopiertinte, vilocett, Fl. 15 Pf.
Kaisertinte, Fl. 10 Pf.
Deutsche Reichs-Schreib- und
Kopiertinte, Fl. 10 Pf.
Carminintinte, rot, Fl. 20 Pf.
empfehlen **Herm. Steinbeiß,**
Buchdruckerei.

Kakao, Chocolate,
schwarzen Thee,
feinstes Speisöl,
Vanille und Vanillezucker,
rote u. weiße Gelatine
hält vorrätig die
Apothekers Annaburg.

Bürger-Schützen-Verein Annaburg.
Am 9. und 10. Juni d. Js.
findet unser diesjähriges

Schützenfest
statt. Der Auszug erfolgt an beiden Tagen nachmittags 1/2 Uhr.
Für Unterhaltung und Belustigung der Festbesucher ist in
reichlicher Weise Gelegenheit geboten und sind alle Bewohner von Nahe
und Fern hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand des Bürger-Schützen-Vereins.

Geschäfts-Übernahme.
Dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend
die höfliche Mitteilung, daß ich das
Hôtel „Stadt Berlin“
von Frau Schurig übernommen habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich besuchenden
Gäste stets mit nur guten Speisen und Getränken in zu-
vorkommender Weise aufzuwarten, und bitte ich, das meiner
Vorgängerin in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen auch
auf mich zu übertragen und mein Unternehmen gütigst zu
unterstützen.
Sachachtungsvoll
Fritz Rödler.
Annaburg, 1. Juni 1912.

Donnerstag, den 6. Juni: Anzugschmaus.

Kaffeefiltrier-Papier
in Rollen und Bogen,
empfehlen **Herm. Steinbeiß.**

Für die Reise
Erfrischung-Bonbons
Erfrischung-Wasseln
R. Sellmann, Torgauerstr. 29.

Toiletten-Seife,
wie Mandelöl-, Glycerin-, Vase-
line-, Reseda-, Maiglöckchen-,
Rosen- und Veilchen-Seifen etc.,
Stück 15 Pfg., sowie bessere Seifen
und Parfümieren in verschiedenen
Preislagen empfiehlt die
Apothekers Annaburg.

Zu richtige Montags und
Donnerstags Sendungen zu
reinigender u. färbender
Artikel an die
Thür Kunstfärberei
Königsee
Chemische Wäscherei
und bitte um gefl. rechtzeitige
Aufträge.
Hochmoderne Farben.
G. Albrecht, Annaburg.

Spratt's Hundekuchen,
Spratt's Kükenfutter
zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Flechten
kissende und trockene Schuppenflechte
stroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Belnschäden, Belngeschwüre, Aderbeine, böse
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig
wer bisher vergeblich hoffte
gebilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen. Dose M. 1, 15 u. 2, 25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Fa. Schuber & Co., Weinbisch-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Strobin,
bestes Mittel zum Strohhutwaschen,
Packet 25 Pfg.,
Strohhut-Lack
hell, braun und schwarz, a. Mathe
30 Pfg., hält vorrätig die
Apothekers Annaburg.

Künstler-Postkarten
Genre- u. Liebes-Serien
empfehlen **Herm. Steinbeiß,**
Buchdruckerei.

Für die mir aus Anlaß
meiner 25 jährig. Tätigkeit
in der Annaburger Stein-
gutfabrik seitens der Direk-
tion zuteil gewordene Ehr-
ungen und Geschenke sage
hiermit herzlichsten Dank.
Wilhelm Danke.

Danksagung.
Für die zahlreichen Be-
weise der Teilnahme beim
Begräbnis meiner lieben
Entschlafenen sagen wir hier-
mit, insbesondere für die
schönen Kranzbinden und
das ehrende Grabgeleit herz-
lichsten Dank.
Ganz besonders danken
wir noch Herrn Pastor
Lange für die trostreichen
Worte am Grabe und Herrn
Lehrer Schimpff für die
Leitung der erhabenden
Trauergeänge.
Dir aber, teure Entschla-
fene, ruhen wir schmerzerfüllt
ein „Nacht sanft“ in die
Ewigkeit nach.
Namens der
trauernden Hinterbliebenen
Gustav Weber.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Reklameteile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 65.

Donnerstag, den 6. Juni 1912.

16. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser, der am Dienstagabend von einem Jagdausflug beim Bankier Dehnbach auf Gut Madis nach Potsdam zurückgekehrt ist, trifft am 13. Juni in Hannover ein, um daselbst am folgenden Tage das Königs-Ilanensregiment zu besichtigen. Der Kaiser befehligt das für Wilhelmshafen bestimmte Detachement des Admirals Colling im Alter des Professors Martin Wolff in Berlin befindend. Die Hofensollern stehen bekanntlich zu Colling in einem Verwandtschaftsverhältnis, da Admiral Colling der Urgroßvater der Gemahlin des großen Kurfürsten war.

Die Gesundheit der Kaiserin ist auch nach der Kur in Bad Nauheim und Gomburg v. d. G. noch nicht ganz gefestigt, sodaß sich die hohe Frau noch große Schonung auferlegen muß. Aus diesem Grunde nahm die Kaiserin auch nicht an der Jubelfeier in Brandenburg sowie an der Berliner Feiernsparete teil und blieb „zu ihrem großen Schmerze, ihrer Gesundheit wegen“, wie sie dem Verein telegraphierte, der Berliner Tagung des Vaterländischen Frauenvereins fern, wo sie sich durch die eigens am Panzig getommene Kronprinzessin vertreten ließ. Auch in den Reichstagskammern des Kaisers sind wegen des leidenden Zustandes seiner Gemahlin einige Veränderungen eingetreten.

Die Ergebnisse der Reichswertsachsteuer sind im Rechnungsjahre 1911 durchweg hinter den Voranschlag zurückgeblieben. Preußen erhielt nur 700 000 Mark, einen Betrag, der nicht einmal die Unkosten deckte, auch die großen entwicklungs-fähigen Kommunen konnten ihre Voranschläge nicht decken, sie klagen auch über die große Last der Veranlagungsarbeiten. Die Wertumschlagsteuer hat auch eine große Belastung der Bezirksausschüsse durch das Reichsmittelverfahren zugefügt. Die Bezirksausschüsse müssen ihre übrigen Arbeiten deshalb vielfach zurückstellen.

Das deutsche Geschwader in Amerika. Seit dem Besuch des Prinzen Heinrich in Preußen vor

zehn Jahren ist in Amerika kein Schiff einer fremden Nation so freundlich begrüßt worden, wie jetzt das aus den Schiffen „Moltke“, „Stettin“ und „Bremen“ bestehende deutsche Geschwader. Die amerikanische Presse widmete unseren „blauen Jungen“ die wärmsten Begrüßungsartikel, in denen u. a. hervor-gehoben wurde, daß vom technischen Standpunkt der Besuch des Geschwaders deshalb interessant sei, weil die „Moltke“ das letzte Wort im modernen Schlachtschiffbau darstelle und auch deshalb, weil die Schiffe eine der machtvollsten Flotten der Welt repräsentieren, die noch nie in einen Krieg verwickelt war. Die deutschen Offiziere waren am Dienstag Gäste des Präsidenten Taft im Weißen Hause zu Washington. Bei der Landung hatten sich viele Deutsch-Amerikaner eingefunden, um die Landleute begeistert zu feiern. Der Besuch der Marine-Akademie in Annapolis führte die deutschen Seeoffiziere mit ihren amerikanischen Kameraden zusammen.

Belgien. Die Parlamentswahlen haben die katholische Regierungsmehrheit trotz der gewaltigen Wahlagitation der Liberalen und Sozialdemokraten noch verhärtet und sie von sechs auf zehn Stimmen erhöht. Die vereinigte Opposition fordert das allgemeine Stimmrecht, nach dem sie eine Mehrheit von Abgeordneten in das Parlament entsenden würde. Da die Gewährung dieser Forderung nach dem Wahlausfall aussichtslos geworden ist, so wurden ernste Unruhen im Lande für Montagabend befürchtet, nachdem solche schon am Abend des Wahltages in Brüssel und Gent stattgefunden hatten. Dort durchzogen die Sozialisten die Straßen und verprügelten die Fenster der Klöster einzuwerfen. Die Polizei schritt ein, begnügte sich aber zunächst damit, blinde Schüsse abzugeben. In Brüssel standen der Behörde nach erfolgter Einberufung der Reservisten am Montag zur Niederwerfung etwaiger Rebellionen 40 000 Mann Truppen zur Verfügung. Brüssel, 3. Juni. Infolge des Wahlkriegs der Regierung haben heute die Arbeiter in Charleroi die Arbeit niedergelegt. In Berviers kam es zu Zusammenstößen der Arbeiter mit der Po-

izei, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. In Lüttich kam es abends zu ruhe-schreitenden Kundgebungen vor dem Rathaus und in dem sozialdemokratischen Volkshaus. Die Bürgergarde und die Gendarmen schritten ein und gaben Salven ab, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Bulgarien. Sofia, 2. Juni. Ferdinand I., Zar der Bulgaren, hat gestern Bulgarien verlassen und weilt seit heute in Wien als Gast Kaiser Franz Josephs. Am 7. d. M. trifft er in Berlin ein. In Hoffreisen bezeichnet man diese Besuche nur als Höflichkeitssvisiten. Die Politiker aber tadeln. Vor kurzem wollte unser Ministerpräsident beim Zaren, beim richtigen Zaren in Petersburg, und jetzt besucht unser König die Herrscher von Oesterreich-Ungarn und Deutschland — was Wunder, daß diesen Reisen hochpolitische Bedeutung beigemessen wird!

Locales und Provinzielles.

Saatenlandsbericht. Die letzte Maiwoche hat endlich auch denjenigen Landesteilen, die bisher über ungenügende Feuchtigkeit zu klagen hatten, die erwünschten Niederschläge gebracht, so daß im allgemeinen eine weitere Besserung des Felderstandes festzustellen werden kann. Die Niederschläge überschritten in Ost- und Westpreußen, Hinterpommern, Schlesien, Schleswig-Holstein, sowie in Teilen von Bayern und Württemberg größtenteils 25 Millimeter, während in den übrigen Gegenden Ost- und Süddeutschlands die durchschnittlichen Regenmengen etwa 10 Millimeter betragen. Im allgemeinen haben die Winterstaaten sich günstig weiter entwickelt. Die Sommerstaaten haben gleichfalls weitere Fortschritte gemacht und nur vereinzelt wird berichtet, daß das Aussehen späterer Pläne durch die kühle Bitterung gestört habe. Von den Hackfrüchten haben die Rüben, die vielfach auch unter tierischen Schädlingen leiden, insofern man-gelnder Wärme nicht viel gewinnen können, wäh-

Die Herren von Dieskau.

Original-Noman von Franz Treller.

14] Nachdruck verboten.

Zu der hoch aufstrebenden Frau von Herffell sagte das Mädchen erklärend: „Ich habe noch keine Gelegenheit gefunden, dir zu sagen, Mütterchen, daß ich die Freude hatte, unseren lieben Reises-fährten, Herrn Holtau, wiederzusehen. Er wird morgen kommen und dir seinen Besuch machen.“

„Er soll nur kommen, wenn er mit der Hez-peitsche davon gejagt sein will!“

„Willst du uns jetzt verlassen oder soll ich zum Fenster hinaus um Hilfe rufen?“

Diese Worte, Hildas drohendes Gesicht und ihre ihn jählich anblickenden Augen ließen den wilden und dazu angetrunkenen Menschen doch ein-lenken.

„Du wirst Vernunft annehmen und um 5 Uhr zu Tisch kommen.“

Nicht ohne Spott erwiderte Hilda: „Du wirst die Freundlichkeit haben, mein Ausbleiben zu entschuldigen; ich ziehe es vor, mit Frau von Herffell hier zu speisen.“

Harald fühlte die Ueberlegenheit seiner Schwester und fuhr, von neuem zur Wut gereizt, fort: „Hüte dich, es gibt Mittel, auch den wildesten Troz zu bändigen. Du kommst zu Tische oder du sollst es-fahren, was es heißt, dem Willen des Vaters zu widerstreben.“

„Sollte ein so vollendeter Gentleman wie Herr

von Dieskau nicht ebenfalls... es Land-

edelst... aufgeben, wenn... in Wider-

willen... äußersten!

Safal... zu Tische

komme... en Frau

D... Waters

von... zu ver-

mit... Schwester

scheint... tiefem

Hi... Schrecken.

alte D... erte die

Gesell... nur in

— Sie... verlassen

eine... dieselbe

„E... diese ein-

fältige... eine vor-

teilhaft...“

„H... mit einer

„W...“

reuen...“

seinem...“

über di...“

tiger in...“

er vorläufig kein Mittel wußte, Hildas Troz zu brechen.

Der so energische Widerstand des so stillen, an-



scheinend unbedeutenden Mädchens kam ihm eben-

so unerwartet wie seinem Vater. Er hatte gehofft,

die Schwester im ersten Anlauf einschüchtern zu

können. Zu seinem Grimm gesellte sich die Wut

gegen Holtau, denn er fühlte es ganz genau her-

aus, daß Holtau in dieser Sache eine Rolle spielte.

„Mit deinem Salan, diesem Menschen von un-

bekannter Herkunft wollen wir zuerst abrechnen!

Wir werden ihn aus dem Wege bringen.“

Ohne Gruß entfernte er sich, die Tür hinter

sich zuschlagend.

Diesmal erbeute das Herz des Mädchens in

tiefem Schrecken.

Hilda kannte die Wildheit und Roheit ihres

Bruders, seine tolle Raufboldgestimmung und wußte,

daß er ein vorzüglicher und kaltschlüssiger Pöbel-

schütz war. Tobesangst ergriff sie. Eine Beleidig-

ung konnte ein Duell zur Folge haben — und

Harald hatte bereits mehrere für die Gegner un-

glücklich verlaufene Raufhändel auf dem Gewissen.

Zu Frau von Herffell sagte sie, und der Ton

ihrer Stimme hatte seine bisherige Festigkeit ver-

loren: „Ich trauf heute morgen unsern Reises-fährten

auf dem Wege, er ist Gast auf Meerholz.“ Harald

kam dazu, ich ritt davon und fürchte, die beiden

Herren sind nicht freundlich gesonnen. Ich will

Herrn Holtau sogleich schreiben, daß er seinen Be-

such hier unterläßt, bei Haralds Stimmung wäre

das schlimmste zu fürchten.“

„Tue so, mein Kind; vor einem Rekonte mit

Herrn von Dieskau möchte ich den lebenswürdigen

jungen Mann doch bewahrt wissen.“